

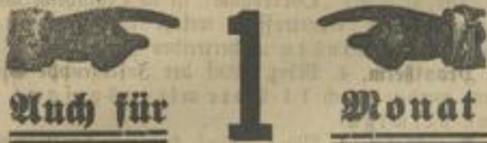


Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Berwendbare Beiträge sind willkommen.

Wie noch nie

drängt sich gerade jetzt eine Menge weltbewegender politischer Ereignisse zu einer Zeit zusammen und mehr wie je ist eine Zeitung für jede Familie unentbehrlich.



Auch für 1 Monat

kann die Zeitung „Aus den Tannen“ bei allen Postanstalten, Briefträgern und Landpostboten abonniert werden. Unsere geschätzten Leser bitten wir, alle ihre Freunde und Bekannten, welche die Zeitung „Aus den Tannen“ noch nicht lesen, hierauf aufmerksam zu machen. Unsere hiesigen und auswärtigen Austräger und Agenten, wie auch die Expedition nehmen Bestellungen für März entgegen. Probenummern an Jedermann kostenfrei!

Amthliches.

Abhaltung eines Maschinenlehrcurses für Schmiede in Hohenheim.

In der Zeit vom 14. bis 19. Mai d. J. wird in Hohenheim ein sechs-tägiger Maschinenlehrcurs für Schmiede (Meister und Gesellen) abgehalten. Der Unterricht, welcher von Gutswirtschaftsinspektor Gabriel in Hohenheim, Fabrikant Eckhardt in Ulm und früherem Fabrikpater Marquardt in Hohenheim erteilt wird, umfasst insbesondere: Die Konstruktion und Einteilung der gewöhnlich zur Verwendung kommenden Plägen, die Erklärung von Geräten und Maschinen (Grasmähmaschinen, Getreidewähren, Garbenbindern u. s. w.) in der Modellammlung und Maschinenhalle, Materialkunde und Montieren, praktische Arbeiten und Reparaturen an Plägen, Grasmähern und Häckelmaschinen, Ansetzendernehmen und Montieren von Heubendern, Arbeiten mit Plägen auf dem Feld. Der Unterricht ist unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer für Wohnung und Kost selbst zu sorgen. Die Zahl der Teilnehmer an dem Kurs ist auf 6 festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind unter Vorlage eines Geburts- und Verbandszeugnisses spätestens bis 20. April d. J. beim Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft einzureichen.

Tagespolitik.

Dem R. württembergischen Staatsministerium ist eine mit einigen hundert Unterschriften versehene Eingabe betreffs der Berechtigung der Oberrealschulabiturienten zum Hochschulstudium und zu den Prüfungen für den höheren Staatsdienst überreicht worden. Die Eingabe lautet: „Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Ausbildung der Jugend auf realistischer Grundlage derjenigen nach humanistischen Grundjahren vollkommen ebenbürtig und gleichwertig ist, bezeichnen wir als eine unabweisbare Forderung, daß den realistischen Anstalten des Landes volle Gleichberechtigung mit den humanistischen gewährt werde und ersuchen die hohe königliche Regierung, dahin wirken zu wollen, daß auch den württembergischen Oberrealschulen, nachdem ihr Lehrplan eine zeitgemäße Abänderung erfahren hat, die Berechtigung zu den Universitätsstudien und Staatsprüfungen in derselben Ausdehnung zugesprochen werde, wie es in Preußen und Baden der Fall ist.“

Die Steuerkommission des Reichstages setzte am Samstag die Beratung beim § 12 des Erbschaftssteuergesetzes fort, wozu mehrere Abänderungsanträge vorlagen. Bei der Abstimmung wurde ein Antrag der Konservativen, der Reichspartei, des Zentrums und der Nationalliberalen angenommen, wonach § 12 folgende Fassung erhält:

„Die Erbschaftsteuer beträgt 4% für leibliche Eltern, voll- und halbblütige Geschwister, sowie die Abkömmlinge 1. Grades von Geschwistern; 6% für Großeltern, Schwiegereltern, Stiefeltern, Schwiegerkinder, Stieffinder, Abkömmlinge 2. Grades von Geschwistern, uneheliche, vom Vater anerkannte Kinder und deren Abkömmlinge und für an Kindesstatt angenommene Kinder; 8% für Geschwister der Eltern, Verschwägerter im 2. Grade der Seitenlinien; 10% in den übrigen Fällen. Uebersteigt der Wert des Erwerbs den Betrag von 20 000 M., wird das 1/10fache der vorstehenden Sätze erhoben, bei 30 000 M. das 1/10fache u. s. w., bei 1 Million das 2/10fache.“

Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf über die Haftpflicht für bei dem Betriebe von Kraftfahrzeugen entstehenden Schaden setzt die Schadenersatzpflicht des Betriebsunternehmers für Tötung oder Verletzung von Menschen oder für Sachbeschädigung fest. Als Kraftfahrzeuge gelten auch Motorfahräder. Die Haftpflicht fällt weg, wenn höhere Gewalt oder eigenes Verschulden vorliegt. Im Falle der Tötung sind die Behandlungskosten, der Erwerbsverlust, der Krankheitsaufwand, und die Beerdigungskosten zu ersetzen, sowie dritte Personen zu entschädigen, welchen gegenüber der Verletzte unterhaltspflichtig war. Im Falle der Körperverletzung sind die Heilungskosten, der Erwerbsverlust und der Mehraufwand zu ersetzen. Der Ertrag des Erwerbsverlustes und des Mehraufwandes geschieht für die Zukunft durch Entrichtung einer Geldrente, eventuell unter Verpflichtung der Sicherheitsleistung. Die Verzinsungsfrist der Ersatzansprüche beträgt zwei Jahre. Die Vorschriften des Gesetzes gelten nicht, wenn der Verletzte auf dem Fahrzeuge befördert wurde oder bei dessen Betriebe tätig war, ferner wenn das Fahrzeug die Anismarke trägt, daß es die 15 Kilometer-Geschwindigkeit nicht überschreiten kann. Bestehende, aber das Gesetz hinausgehende reichsgesetzliche Haftpflichtvorschriften bleiben unberührt. Ursprünglich war beabsichtigt die Bildung einer Zwangsgenossenschaft für sämtliche Automobilbesitzer ins Auge gefaßt worden. Der Staatssekretär Graf Posadowsky legte jedoch bereits bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern im Reichstage dar, daß er von diesem Plane abgegangen sei, weil nur um so unbesonnenere Gefahren werden würde, wenn nicht der Täter, sondern die Gesamtheit der Automobilbesitzer für den von dem einzelnen angerichteten Schaden aufzukommen hätte.

Auf der Marokko-Konferenz in Algier beginnt die Franzosen allmählich etwas mehr entgegenkommen an den Tag zu legen. Sie entsprechen damit einem Wunsch Englands und namentlich Russlands, die beide im gegenwärtigen Augenblicke kriegerische Verwicklungen hintanzuhalten wünschen. Aus Frankreich kann natürlich nur dann an die ultima ratio denken, wenn es im Kampfe gegen Deutschland der Waffenbrüderschaft Russlands gewiß ist. Alles, was über die Bereitwilligkeit Russlands, dem französischen Bundesgenossen im Kriegsfalle beizustehen, von der Pariser, Londoner und Petersburger Presse gesagt worden ist, erweist sich auf den ersten Blick als leere Rederei. König Eduard aber, der seit Samstag in Paris weilte, um die geliebte Seine-Stadt erst am Dienstag wieder zu verlassen, wird dort, wie man annehmen darf, seinen Einfluß zu Gunsten einer friedlichen Lösung der Marokkofrage in die Waagschale geworfen haben. Nach Beendigung der Konferenz wird der König eine Begegnung mit unserem Kaiser haben. Der Tag der Konferenz-Schlusses liegt noch in nebelhafter Ferne und ebenso der Termin der Monarchen-Begegnung; aber gleichwohl liegt zu beherzter Zäuersicht mehr Anlaß vor als zu über Schwarzseherei.

Deutsches Kapital will sich in Aboessinien betätigen. In das Handelsregister in Berlin wurde die Gesellschaft „Aboessinisches Montanhydridat, G. m. b. H.“ mit einem Aktienkapital von 300 000 M. eingetragen. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb von Bergbauerechten und der Betrieb von Bergwerken jeder Art in Aboessinien. Beteiligt sind u. a. nationalliberale Abgeordnete.

Der bevorstehende Glaubenswechsel der künftigen Königin von Spanien erregt in England großen Anstoß. Jetzt will angeblich auch König Eduard ein Wort in dieser Angelegenheit sprechen. Der König wird, so schreibt man den Leipz. N. Nachr. aus London, auf seiner Durchreise durch Paris eine Unterredung mit der Prinzessin von Battenberg wegen des Uebertretens ihrer Tochter Eva zum Katholizismus haben. Es heißt,

daß König Eduard den Wunsch hegt, daß dieses Ereignis nicht auf englischem Boden stattfindet, sondern im Ausland und daß beide Prinzessinnen sich überhaupt vorläufig im Auslande aufhalten. Der Entschluß der Prinzessin, katholisch zu werden, hat in London einen großen Sturm der Entrüstung entfacht und wenn die Zeitungen zunächst auch versucht haben, diese Frage möglichst tot zu Schweigen, so haben sie sich doch schließlich gezwungen gesehen, einige Zuschriften abzufragen, die an Deutlichkeit nicht viel zu wünschen übrig ließen. Das Einzige, was der Hof vorzubringen hat, ist, daß die Battenbergs keine englischen Prinzen sind und daß die Sache daher die britische Nation nichts angehe.

Ueber die fremdenfeindliche Bewegung in China werden von Londoner Blättern fortgesetzt stark übertriebene Meldungen verbreitet, so u. a. die, 500 Boxer hätten im Begriff in Peking einzumarschieren. Diese Behauptung ist ganz unsinnig, da die chinesische Regierung die Unruhen energisch unterdrückt und sie auf ihren Heerd in Süchina zu beschränken bemüht ist. Die englischen Blätter brachten ihre Latarennachricht aber wohl auch nur, um ihr hinzuzufügen, die deutsche Gesandtschaft in Peking habe zu ihrer eigenen Sicherheit schwere Geschütze aus Tientsin kommen lassen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. März.

Am Freitag wurde zunächst der Gesetzentwurf betreffend die Ueberleitung von Hypotheken des früheren Rechts, bei dem besonders Bayern interessiert ist, in erster und zweiter Lesung angenommen und dann der Reichsjustizetat weiterberaten. Die Erörterung drehte sich wieder um die Rechtspflege.

Berlin, 4. März.

In Anwesenheit von 25 Abgeordneten wurde am Samstag der Reichsjustizetat weiterberaten. Alles, alles wurde noch einmal durchgenommen. Abg. Stadthagen (Soz.) schilderte, wie seine Partei verkannt werde, und brachte dann seine alten Klagen über die Richter, über Klassenjustiz, wieder vor. Beweglich war sein Klagebild über die Auflösung einer Versammlung in Leipzig, in der er „unabhängige Justiz“ fordern wollte. Staatssekretär Niederling und sächsischer Geheimrat Dr. Börner erwiderten ihm, daß sich die Richter von politischen oder sonstigen Rücksichten nicht beeinflussen lassen. Abg. Stöcker (parteilos) griff die Schmalpluterei an und sprach dabei von Schauspielern, die oft genug „Sauspiele“ seien. Besonders verwirflich sei die Art, wie sich die Verfährer an die Jugend heranzumachen. Abg. v. Verlach (fr. Berg.) kennzeichnete seinen abweichenden Standpunkt und verbreitete sich dann über den Bezugszwang. Abg. Herberich (Soz.) berichtete über Urteile „haarsträubender Art“ und „Genosse“ Heine kritisierte „eine gewisse Sorte politischer Justiz“, wie er sich ausdrückte. Natürlich blieb die Antwort nicht aus, und so hatte man sich wieder bis zu sehr vorgerückter Stunde unterhalten, ohne vom Fleck gekommen zu sein. Doch halt, der Titel „Staatssekretär“ wurde ja bewilligt.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Standesherrn.

Stuttgart, 3. März. Die Kammer erledigte heute ohne Debatte die Art. 200-241 a der Gemeindeordnung, die größtenteils ohne wesentliche Änderungen in der Fassung der Kammer der Abgeordneten angenommen wurden. Bei Art. 200 wurde jedoch eine Bestimmung angefügt, wonach, wenn Gründe gegen den Ortsvorsteher vorliegen, welche seine Dienstentlassung im Wege des Disziplinarverfahrens rechtfertigen würden, ihm ein Anspruch auf Ruhegehalt überhaupt nicht zusteht. Darüber, ob die Dienstentlassung gerechtfertigt wäre, entscheidet auf Anrufen der Beteiligten und nach Anhörung der betreffenden Körperschaftlichen Pensionskasse der Disziplinarhof für Körperschaftsbeamte in der vollen Besetzung von sieben Mitgliedern, falls ein dahingehender Anspruch derselben nicht schon erfolgt ist.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. März. Wir erhalten eine bessere Zugverbindung, die gewiß in allen Kreisen willkommen sein wird. Wie wir hören, wurde in der letzten Beiratssitzung der Verkehrsanstalten einer Eingabe der hiesigen Stadtverwaltung und des Gewerbezweigs entsprochen und ein weiterer Zug genehmigt, der etwa um 7 Uhr morgens hier abgehen soll. Diese Neuerung darf als wesentlicher Fortschritt für den Nah- und Fernverkehr bezeichnet werden,

da der neu einzuführende Zug sowohl Anschluß an die Bäume nach Freudenstadt und Stuttgart, als auch an diejenigen des Neckartals hat und hierdurch der lange, unheimliche Ausfall in Nagold wegfällt. Fabrikant Koch in Rohrdorf, der als Beiratsmitglied der Verkehrsanstalten sich dieser Sache so erfolgreich angenommen hat, sei für seine Bemühungen an dieser Stelle bestens gedankt!

Altsalg, 3. März. Letzten Sonntag wurde ein hiesiger, lediger Mann von einem schweren Unglück betroffen. Ein Gewehr, das er zur Reparatur bekam, war noch mit Schrot geladen. Infolge Manipulation entlud sich dasselbe und die ganze Ladung ging dem Manne in das Gesicht. Er wurde sofort nach Tübingen in die Klinik verbracht. Ob ein Auge gerettet werden kann, ist zweifelhaft.

Bei Ochsenmehger Radgaber in Kollensburg brachte ein Metzgerjunge beim Fleischhacken die Hand zu nahe gegen die Hackmesser, so daß die Maschine ihm drei Finger gänzlich weg schnitt.

Tübingen, 5. März. Der mitte der 40iger Jahre stehende Postsekretär Ernst, welcher beim Hauptpostamt dem Zeitungswesen vorstand, wurde, nachdem er zuvor von morgens 5 Uhr bis in die Abendstunden Dienst getan hatte, in seinem Arbeitsraum von einem Schlaganfall betroffen, an dessen Folgen er starb.

Heilbronn, 3. März. Am 10. und 11. Juli soll hier die Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Vereine Württemberg stattfinden. Aus diesem Anlaß war gestern der Vorsitzende des württembergischen Hauptvereins, Herr Hofprediger Dr. Hoffmann aus Stuttgart hier und entwickelte in großen Zügen das Hauptprogramm zu dem geplanten Verlauf des Festes. Die vorbereitenden Arbeiten sind einem Ortsausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Dekan Kopp hier übertragen worden.

Kalenderhingen, 3. März. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Weichensteller Karl Keller durch den Tagelöhner Mebert in brutaler Weise durch einen Messerstich in den Hinterkopf lebensgefährlich getroffen. Der Täter wurde noch in der Nacht verhaftet.

Stuttgart, 2. März. Heute Nachmittag fand im Wilhelmshaus unter dem Vorsitz Seiner Königl. Majestät eine Sitzung des Verwaltungsrates der A. S. Berner'schen Anstalten statt, welcher auch Ihre Majestät die Königin anwohnte.

Stuttgart, 3. März. Gestern abend 10 Uhr 6 Min. ist bei Einfahrt in die Station Waihingen a. d. F. der von Eutingen kommende Güterzug 6656 auf den in der Station stehenden Güterzug 6654 aufgefahnen. Die beiden Lokomotiven des Zugs 6656 und einige Güterwagen wurden beschädigt. Verletzt ist niemand. Der Betrieb ist nicht gestört. Ursache vorzeitige Annahme des Zugs 6656 und unterlassene Sicherung durch den Fahrdienstleiter in Waihingen a. d. F.

Oberröf, 2. März. Das rasche Schmelzen des Neuschnees vom Donnerstag verursachte ein Hochwasser, wie es unser Tal seit langem nicht mehr gesehen hat. Dieses gleicht seit heute früh mit wenig Unterbrechungen einem See von 10—12 km Länge. An verschiedenen Stellen ist der Straßendamm überschwemmt. Viele Hausbesitzer mußten ihr Vieh in anderen Ställen unterbringen. Das Regenwetter hält an, so daß Zunahme des Wassers zu befürchten steht.

Konstanz, 4. März. In Bizenhausen wurde der 94jährige Raabe Friedrich v. Briel mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder wurde ein junger Barische namens Anton Hof verhaftet. Er befreit, der Täter zu sein.

Freier, 3. März. Auf der Station Erdb der Mosel-

talbahn entgleiste infolge Bergschlusses die Lokomotive eines Leertuges und stürzte in die hochflutende Mosel. Der Lokomotivführer ist ertrunken.

Berlin, 3. März. Vor dem Reichsmilitärgericht wurde heute das Urteil gegen den Divisionspfarrer Bachstein verkündet. Der Senat hat dahin entschieden, daß das freisprechende Urteil des Oberkriegsgerichts des VII. Armeekorps aufzuheben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückzuweisen sei.

Ausländisches.

Budapest, 3. März. Der königliche Kommissär Rudnay erschien heute vormittag im Amtstokal des Bizegepan des Pesther Komitats und erklärte diesem, daß er die Autonomie des Pesther Komitats mit dem heutigen Tage aufhebe. Die Regierung sei hierzu veranlaßt durch eine Reihe von seitens des Municipiums begangenen Gesegwidrigkeiten und durch die Unbotmäßigkeit der Beamten. Rudnay teilte dem Bizegepan ferner mit, daß sein beim Minister des Innern eingereichtes Pensionsgesuch angenommen sei. Zugleich ernannte Rudnay an Stelle Keviczky's den Oberstleutnant Gatho zum Bizegepan des Pesther Komitats.

Budapest, 4. März. Ministerpräsident Fejervary erklärte heute in einer Ansprache an eine bei ihm erschienene Abordnung, die erste Pflicht der Regierung sei die Aufrechterhaltung der zur Zeit gefährdeten staatlichen Ordnung, ohne die das wirtschaftliche Leben zu einem verhängnisvollen Zerfall verurteilt wäre. Das Herz des Königs beähre es sehr schmerzhaft, daß ein Zustand eingetreten sei, bei dem von dem geringsten Interesse der Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung andere Gesichtspunkte augenblicklich zurücktreten müßten. Er (Fejervary) wünsche sehr, daß geordnete Zustände sobald als möglich wiederhergestellt und das parlamentarische Leben wieder aufgenommen werden könne. Fejervary betonte ferner, daß Programm der Regierung, betr. die Bewirkung des allgemeinen Wahlrechts könne niemals mehr vor der Tagesordnung abgebrängt werden; der Wille der Millionen werde sich trotz aller Hindernisse Geltung verschaffen.

Bern, 4. März. In der heutigen bernischen Volksabstimmung wurde das von 20 000 Bürgern gestellte Begehren um Wahl der Regierung durch das Volk vom großen Rat mit 37 968 gegen 10 995 Stimmen angenommen. Zum erstenmal findet die Wahl der Regierung durch das Volk im Rat d. S. statt.

Paris, 4. März. König Eduard ist um 6 Uhr 50 Min. hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof vom Ministerpräsidenten Rouvier, einem Vertreter des Präsidenten Fallières und dem Personal der englischen Botschaft empfangen. Er bezog sich nach der englischen Botschaft.

Paris, 4. März. Der König von England wohnte heute vormittag dem Gottesdienst in der englischen Kirche bei und fuhr nachmittags um 3 Uhr von der englischen Botschaft nach dem Elysee, wo er dem Präsidenten Fallières einen Besuch abstattete. Der König hatte mit dem Präsidenten eine längere private Unterredung, begrüßte danach Frau Fallières und fuhr nach der Botschaft zurück. Um 4 Uhr erwiderte Präsident Fallières in der englischen Botschaft den Besuch des Königs. Die beiden Staatshäupter unterhielten sich einige Minuten allein. Dann kehrte der Präsident nach dem Elysee zurück.

Paris, 3. März. Das Kolonialministerium erhielt aus Tananarivo eine von gestern datierte Depesche, nach der die ganze Ostküste von Madagaskar von einem Wirbelsturm heimgesucht und die Stadt Mahanoro fast vollständig zerstört wurde.

Anderen. Da, in der Zeitung steht's schon, aber der Posthalter wollt's ja nicht glauben!

Der Schorsch wollte die Hockpost aber grad so wenig für haare Nüsse nehmen. Er dachte an die dunkle Regina. Zu der sollt er „als Feind“ kommen? I, da stürzte ja eher der Himmel ein.

„Das ist ja net möglich!“

„Da schau's Dir doch schwarz auf weiß an, Schorsch.“ Richtig, da stand's. Und dem waderen Barischen standen die Gedanken still. Er war schon 1864 mit hinauf gewesen gegen die Dänen, hatte auch in einem Gefecht mitgetan und einen Streifschuß erhalten, und damit, so meinte er, konnt's genug sein. Und jetzt nochmal?

„Aber weshalb denn bloß!“

„Der Bismarck!“ schrie der Posthalter.

„Ach was, da in Wien haben's uns das einbrocht,“ antwortete der Schullehrer kräftig und schlug ordentlich mit der flachen Hand auf den Tisch. „Und für die müssen wir's ausbaden.“

„Werden's hören, werden's hören!“ Johann Helsenberger war so aufgebracht, wie noch nie in seinem Leben. Zum Henker nochmal, jetzt Krieg, grad in sein jahres Geschäft hinein. Da konnte man ja ein armer Mann werden und mit dem Stecken aus der Tür gehen. Und er dachte an die Kriegskontributionen der Franzosen von anno ehedem. Herrgott Sakra! Und er donnerte das über seinen Hof fort, daß auf der Hauptgasse von Wühlstadt alle Leute stehen blieben und nicht wußten, was sie sagen sollten. Bloß als der Helsenberger Johann so weiter donnerte, liefen ein paar bis in den Tod erschredete Frauenleute fort und sagten daheim, Krieg kam, Krieg, und nächstens ging ja wohl die ganze Welt unter.

Der Schullehrer war's, der die Erleichterung brachte. Als der Sermon gar kein Ende nahm, rüttelte er den Redner über: „Posthalter, hab' doch Einsicht. Durst haben sie alle,

Ueber 30 Eingekorene und 2 Europäer wurden getötet, fast alle Europäer verletzt. Auch der an den Pflanzungen angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

San Franzisko, 4. März. Der hier angekommene Dampfer „Mariposa“ berichtet, am 7. und 8. Febr. seien die Gesellschafts-Inseln von einem Wirbelsturm heimgesucht worden, der schweren Schaden angerichtet habe. Die Küstenstadt Papeete auf Tahiti wurde überschwemmt. 75 Häuser sind zerstört worden, darunter das amerikanische Konsulat und das französische Regierungsgebäude. Man fürchtet, daß viele Menschen umgekommen sind. Auch andere Inseln und die Schifffahrt haben schwer gelitten.

San Franzisko, 4. März. Ueber den Wirbelsturm, der im Februar die Gesellschafts-Inseln heimgesucht, berichten die Offiziere des Dampfers „Mariposa“ noch, daß dem Sturm schwere Seen vorangingen, die ganze Dörfer wegschwemmen. Die Schiffe, die im Hafen von Papeete auf Tahiti lagen, vermochten sich zu retten. Der französische Gouverneur und der englische Konsul wandten sich an ihre Regierungen um Unterstützung für die Hunderte von Obdachlosen. — Einem hiesigen Blatte wird gemeldet, es seien mehrere Inseln verschwunden und an 10 000 Personen umgekommen. Die Meldung ist jedoch noch nicht bestätigt.

Christiania, 3. März. Wie „Aften Posten“ aus Drontheim meldet, wird dort befürchtet, daß von den etwa 1200 Fischern, die zum Fischfang nach der Inselgruppe Gjaellingerne ausgefahren sind, viele umgekommen sind. Der Dampfer „Oscarsham“ ist in Drontheim mit 17 getrettenen Fischern eingetroffen, welche erzählen, daß sie mehrere Boote kieloben umhertreiben sahen.

Drontheim, 4. März. Auf der Inselgruppe Gjaellingerne werden noch 11 Boote mit insgesamt 33 Mann vermisst.

Drontheim, 4. März. Nach den von den Dampfern an der Küste und bei den Inseln vorgenommenen Untersuchungen scheint das Unglück, von dem die Fischerboote der hiesigen Gegend betroffen worden sind, einen weniger großen Umfang zu haben, als anfangs befürchtet wurde. Nach der letzten amtlichen Mitteilung werden 34 Mann vermisst, wovon die meisten Familienväter sind.

London, 4. März. Der deutsche Kaiser hat an den Lordmayor von London folgendes Telegramm gerichtet: „Ihre Majestät die Kaiserin und ich senden dem Lordmayor von London und der City von London herzliche Grüße des Dankes für die freundlichen Grüße zu unserer silbernen Hochzeit und für die guten Wünsche für unseren Sohn und dessen Braut. Wilhelm I. R.“

Konstantinopel, 3. März. Die albanesische Bewegung in Ipek, welche auf die Eisierung des dortigen Rufus abzietete, hat in den letzten Tagen ernste Dimensionen angenommen. Der Rufus ist zur Aufklärung der dortigen Verhältnisse nach Uesküb herauf worden. Albanesische Demonstrationen haben dessen Haus angezündet und auf die einbreitenden Truppen geschossen. Diese erwiderten das Feuer. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die telegraphischen Verbindungen sind gestört. Es mußten acht Bataillone mit zwei Gebirgshatterien herangezogen werden. Diesen gelang es gestern, Ipek vollständig zu besetzen. Die Unruhen dauerten drei Tage.

Buenos Aires, 4. März. Es verlautet, daß sich in Montevidео ernste Ereignisse abgespielt haben, doch ist es wegen der dort ausgeübten Zensur unmöglich, genauere Meldungen darüber zu erhalten.

Montevideo, 4. März. Die Regierung hat, als sie davon Kenntnis erhielt, daß Versuche zur Störung der öffentlichen Ordnung im Gange seien, eine Untersuchung einge-

Freund und Feind, Bier hast ja und bezahlst wir's auch liegen. Und wart' doch ab, ob die Preußen überhaupt herkommen.“

Das war das rechte Wort für den aufgeregten Mann. „Hast alleweil Recht, Schullehrer, hast Recht. Die Preußen kommen net, die jagen die Unseren weg. Wenn da erst die Schwollescher's kommen, dann laufen sie schon von selbst. Sollt's sehen, Vent!“

Da erwachte aber auch in dem Schorsch sein Soldatenblut: „Prahlst nimmer zu früh, Posthalter! Konnt'ichst den Schaden besehen. Hast Ihr schon das Zündnadelgewehr gesehen? Dann müßt Ihr's mal abwarten, wie's kommt. Und wenn die Schwollescher's kommen, dann geht's so!“

Damit machte er mit seinen Händen rasch die Geiffe für die Behandlung des Gewehrs zum Feuern und sagte die Kommandoworte dazu. „So wird's gemacht, versteht Ihr, Posthalter!“

Aber der war an seiner empfindlichsten Stelle getroffen. „So wird's gemacht, Du Hallodri? Na, dann sollst' sehen, daß die Schwollescher's aber Euch sind, eh' Ihr noch so machen könnt. Verstanden?“

„Werdet's sehen!“ wiederholte der Schorsch bloß. „Ja! Und dem Konrad werd' ich sagen, daß er Dir's anreicht, Du Preuß Du!“

Aber wenn er eine neue gereizte Antwort des jungen Mannes erwartete hatte, so sah er sich getäuscht. Schorsch war erbläst und schwieg. Mit einem Male kam wieder das Gedanke an die schwarze Regina, die ihn so lieb hatte, wie er sie, und deren Bruder sollte er möglicherweise mit dem Gewehr gegenübertreten.

Das war unsäglich, wenn nun auch der Krieg kommen sollte. Sie waren die besten Freunde, nannten einander Du, und der Konrad war immer gern bereit gewesen, die Werbung Schorsch's um seine Schwester Regina zu unter-

Leserbriefe

Sehe nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leib, nicht bringt sie Reue;
Doch weil Wahrheit eine Perle,
Wird sie auch nicht vor die Säue.

Blau-Weiß.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit.

Von M. Reinhold.

(Fortsetzung.)

Eine Minute später erschien der Brauerburche. Mit einem „Da!“ wies ihm sein Brotgeber den Brief. Schorsch zuckte zurück, ein gedehntes „Was ist da los?“ entrang sich seinen Lippen; es ging ihm, wie so manchem schlechten Menschen, daß er einen ihm verhängnisvoll erscheinenden Brief nicht zu öffnen wagte. „Na, so mach doch, Mensch,“ ermunterte Johann Helsenberger, der seine Neugier nicht mehr zu unterdrücken vermochte. Doch seine Hände zitterten dem Barischen so, daß er die dicken Klappen des versiegelten Schreibens nicht öffnen konnte. Denn ohne ein tüchtiges Siegel trat damals nicht so leicht ein Brief seine Reise an. Der Schullehrer half nun schnell, er schlug den Folio-Bogen auseinander.

„Da hab's, Vent! Der Schorsch soll übermorgen zu Haus sein und sich wieder zu den Soldaten stellen. Es wird mobil gemacht!“

Der stämmige, starke junge Mann, der sich mit keinem Gedanken groß um der Welt Lauf gekümmert hatte, stand mit offenem Munde da.

„Was wird? Mobil gemacht? Das wär ja, das wär ja... Krieg!“ schloß er endlich. „Aber gegen wen denn soll's losgehen?“

Der Posthalter schwieg. Aber der Schullehrer sprach's aus: „Gegen die Oesterreicher, gegen uns und gegen die

leitet, die Klubb der politischen Opposition geschlossen, die Anführer der Bewegung verhaftet und eine Telegrammenjur einsehen lassen. Es heißt, daß die Maßnahmen zwei Tage in Kraft bleiben sollen, und daß die Regierung dem Parlament am Montag eine Botschaft zugehen lassen wolle, in welcher diese Maßnahmen begründet werden. Das übrige Land ist ruhig.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

* Berlin, 3. März. Wie ein Telegramm des Gouverneurs von Undiquist aus Windhof meldet, droht der Bezirksamtmann in Keetmanshoop: **Cornelius, von Hauptmann Volkmann hartnäckig verfolgt, hat sich demselben mit allen seinen Leuten ergeben.** Die Waffen und Pferde sind abgeliefert.

Deutsch-Ostafrika.

* Berlin, 3. März. Gouverneur Graf Wöben telegraphiert aus Dar-es-Salaam: Die allgemeine Lage bessert sich andauernd, wenn auch langsam. Major Johannes meldet unter dem 10. Februar aus Songea, daß die Vergländer Uyangwa und Ubana noch unruhig seien; die dortigen Missionen sind durch die achte Kompanie geschützt. Die dreizehnte Kompanie unterwirft durch Hilfskräfte unterführt die Nord-Uganda. Die Kolonnen Grotwiler und Nigmann operieren auf Mahenge, das jetzt außer Gefahr ist. Die Abteilung des Sergeanten Piesen von der Kolonne Nigmann zersprengte am 6. Februar 700 Rebellen. Eine Kolonne unter Oberleutnant Graf Schönbald mit 75 Soldaten ging am 23. Februar von Kilwaab, um Mahenge auch mit Kilwa zu verbinden. Das Bezirksamt Langenburg meldet, daß dort die Ruhe ungestört ist.

Die Lage in Rußland.

|| Petersburg, 4. März. Heute fand hier im Versammlungssaal des Adels eine Versammlung von 6000 Mitgliedern des Handels- und Industrieverbands von Petersburg und Rußland statt, in der folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „Die Hebung der Wohlfahrt Rußlands hängt von den in dem kaiserl. Manifest vom 30. 10. 05 verkündeten Freiheiten ab, die in die Grundgesetze aufgenommen werden müssen. Das gegenwärtige Vorgehen der Landesregierung, das jeder Gesetzgebungspflicht bar ist, führt zu einer unheilbaren Erschütterung der Wohlfahrt Rußlands und kann nicht mehr gebuldet werden ohne die äußerste Gefährdung des Landes und der Dynastie.“

|| Petersburg, 4. März. Der „Biserezeitung“ zufolge, kam es gestern vor der Fabrik Semennikow zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Fabrikarbeitern und Arbeitslosen. Rasen und berittene Schuppleute gaben mehrere Salven ab, 3 Personen wurden getötet und gegen 20 verwundet.

* St. Petersburg, 3. März. Das Kriegsgericht in Dschakoff hat den Leutnant Schmidt zum Tode durch den Strang, 3 Matrosen zum Tode durch Erschießen und verschiedene andere zu Zwangsarbeit verurteilt. 10 Angeklagte sind freigesprochen worden.

* Berlin, 3. März. Aus Dschakoff meldet man dem Vol.-Anz.: Nach Schluß der Plaidoyers gab Leutnant Schmidt noch folgende Erklärung ab: „Im Angesicht des Todes erkläre ich: Ich handelte nicht gegen die Persönlichkeit des Kaisers. Ich glaube, daß der Pfahl, an welchem man mich erschließen wird, ein Grenzpfahl des Slavischen und des freien Rußland sein wird.“ — Die Mannschaft des Schiffes Pruth meutert; sie fordert, daß gegen Leutnant Schmidt nicht auf Todesstrafe erkannt werden solle.

säßen. Und nun sollte das kommen? Dann war ja doch Alles, Alles aus.

„Na, bist schon kleinlaut geworden?“ fragte Johann Helfenberger jetzt so recht von oben herab.

Schorisch schüttelte den Kopf, es würgte ihm in der Kehle, so daß er kaum zu antworten vermochte. Aber am Ende brachte er's doch heraus, was ihm im Sinne lag und wie er's meinte.

„Laßt uns in Frieden Lebwohl sagen, Posthalter, weiß ja nimmer, ob ich Euch und Eure Frau und...“ er schluckte, wiedererh. Morgen mit dem Fräulein muß ich fort.“

Das rührte Helfenberger wieder. „Mag's denn drum sein. Und weil morgen in aller Herrgottsfrüh doch ein Gespann nach oben hin geht, laußt ein Stück Weg's mitfahren.“

Schorisch wollte gerade sich bedanken, da kam Frau Theres', die in der Küche die ganze Verhandlung gehört, dazu. Sie war froh, daß dieser Patron, der der Regina den dunklen Kopf verdrückt hatte, fort mußte, ob in den Krieg oder sonstwohin, das war ihr gleich, nur fort sollte er, daß der Herr Adjunkt Behringer nicht gar noch etwas von dem Treiben hörte und sich nach einer anderen Zukunft umschau. Vielleicht kam er wirklich nicht wieder. Aber das wünschte ihm Theres' Helfenberger noch gar nicht mal; wenn er bloß nicht eher wieder kam, bis die Regina Frau Behringer hieß. Das Notwendigste also war, daß er gleich fortinge, denn kam die Regina heute abend aus der Stadt heim und vernahm alles, was vorgefallen, dann war das Mädel im Stand und macht einen Lärm, daß ganz Mählsdorf zusammenlief. Den Kopf, ja, ihren hatten Kopf und den kouragierten Sinn, den hatte die Regina von ihrer Mutter geerbt. Und war der auch in der Ehe ganz angebracht, so jung noch und schon so mit dem Kopf durch die Wand, das post' der Frau Theres' doch nicht gar.

Die Marokko-Konferenz.

* Algeras, 3. März. Die offizielle Mitteilung über die heutige Sitzung der Konferenz lautet: Die Vollversammlung der Konferenz hat die Artikel des Bankprojekts, wie sie von der Redaktionskommission vorbereitet worden waren, angenommen, jedoch hat in Betreff der Sanierung des Münzwesens die Frage des Umlaufes und der Vollgültigkeit des Zahlungswertes der spanischen Münzen in Marokko der deutschen Delegation Anlaß zu einem Änderungsantrag gegeben, der darauf abzielt, den Zahlungswert dieser Münzen nur insoweit anzuerkennen, als dieser Wert durch die Verträge festgesetzt ist. Die spanische Delegation ist für die Fassung des Entwurfes der Redaktionskommission eingetreten, indem sie darauf aufmerksam machte, man müsse nicht nur die Zahlungskraft, sondern auch das Umlaufsprinzip als notwendige Bedingung für die Zahlungskraft zugeben und zugeben, daß beide Prinzipien eine allgemeine Tragweite haben, die begründet ist nicht nur auf die Verträge, sondern auch auf die schriftlichen Entscheidungen, auf mehrere Akte des diplomatischen Korps in Tanger, wie auch auf traditionelle Gebräuche. Die Konferenz hat die von der Redaktionskommission zurückgestellten Fragen einer erneuten Prüfung vorbehalten und beschlossen, am Montag nachmittag wieder zusammen zu treten.

|| Algeras, 4. März. Die Ausführungen des italienischen Delegierten Visconti Venosta in der heutigen Sitzung lauten im Wortlaut folgendermaßen: „Ich bin der Ansicht, daß, bevor man in die Beratung der noch rückständigen Artikel des Bankentwurfes eintreten kann, man noch einige Zeit vergehen lassen muß, die notwendig ist, um neue Gesichtspunkte auszutauschen, um eine Einigung, die wir alle wünschen, vorzubereiten und zu erleichtern. Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten der Fragen betr. die Bankfrage, die noch der Lösung harren. Aber ich bin der Ansicht, daß unser guter Wille den Schwierigkeiten doch überlegen ist. Ich glaube nicht, daß ihre Wichtigkeit die großen Interessen aufwiegt, die der Erwägung der Konferenz hinsichtlich des internationalen Vertrauens und der internationalen Sicherheit harren. Ich weiß gewiß, daß, indem ich diesen Appell an die Versöhnlichkeit richte, ich die Wünsche aller Regierungen und aller Länder, deren Vertreter wir sind, zum Ausdruck gelangen lasse!“

* Algeras, 4. März. Um der allgemeinen Ungebuld Rechnung zu tragen, sollte die nächste Sitzung am Montag angelegt werden, wogegen Visconti Venosta in der heutigen Plenarsitzung einwarf, der einzige dazwischen liegende Sonntag könne die Frage kaum hinreichend fördern, um die Weiterberatung des Bankprojektes zu ermöglichen. Hierauf erklärte Nicolson, eine weitere Verzögerung sei nicht angingig, und schlug vor, am Montag die Polzeifrage vor das Plenum zu bringen. Dieser Vorschlag wurde von der Mehrheit gutgeheißen. Der Umstand, daß die deutschen Delegierten aus rein sachlich-technischen Gründen eine Vermengung der Polizei- und Bankfrage befürchten und deshalb die vorherige Beendigung der letzteren Frage vorziehen, hat zur Bildung der Legende Anlaß gegeben, Deutschland wünsche, eine Entscheidung und damit die endliche Niederlage so lange wie möglich hinauszuschieben. Dieser Ansicht dürfte auch die plötzliche Initiative Nicolsons zuzuschreiben sein. Daß tatsächlich Deutschland bei einem Scheitern der Konferenz weniger verliert als Frankreich, weil es weniger von ihr verlangt, dieser einfache Schluß ist noch immer nicht Gemeingut geworden. Montag nachmittag wird also, wenn nicht alles trägt, die Polzeifrage aus dem Dunkel der vertraulichen Besprechungen an das Tageslicht der Konferenz kommen, und dann zunächst wieder im Halbdunkel der Redaktionskommission verschwinden.

Und da fiel's der strengen Hausherrin denn mit einem Mal ein, daß noch ein Wägelchen nach dem nächsten Ort gehen müßte, ein paar Fuß Bier dahin zu bringen. Fahr der Schorsch mit, dann war man ihn los, und war er der Regina erst aus den Augen, kam er dem trohigen Ding auch wohl aus dem Sinn. Darum fuhr die Frau Posthalterin nun mit einem Male zwischen das Geprüch der Männer, machte allen weiteren Auseinandersetzungen ein Ende, und der Schorsch mußte sein Bündel schnüren, ob er nun wollte oder nicht, soviel er auch sagte, bis morgen in der Früh hat's Zeit. Und diemal man ja doch wirklich nicht wußt, ob man einander wiedersehen wüßte, war der Abschied ein ganz rührseliger. Johann Helfenberger, der Schullehrer und der Herr Gendarmerie-Brigadier, der gerade noch würdevollen Schritts herankam, und wer sonst noch da war, stießen mit dem Schorsch an, obwohl der jetzt „ein Feind“ geworden war und wünschten ihm viel Glück. Und dann fuhr er davon, und all die Mählsstädter schauten ihm nach. Bis zu der Stadt hatte kein Mensch an dem Trauerbüch Schorsch von oben her aus dem Preußisch-Thüringen was Besonderes bemerkt, nun mit einem Mal war er ein berühmter Mensch. Weil er in den Krieg mußte!

Der Konrad und die Regina waren wohlbehalten in der Bezirkshauptstadt angekommen und hatten die Stadtbewohner angetroffen, als ob ein Bienenschwarm die Luft durchsumme und nicht wisse, wo er sich niederlassen sollt. Gerad' war auf dem Bezirksamt eine Depesche angelangt, daß es losgehen werd'. Aber genau wer, das wußten die meisten nicht. Und wenn das Wort „Preußen“ fiel, dann verminten die Leute, die und der Bismarck hätten wohl mehr zu tun, als solch' Spektakel anzufangen, denn die Defestreicher würden's ihnen doch schon beibringen.

Aber der Ernst der Zeit machte sich doch in all' der Aufregtheit bemerkbar. Denn eine ganze Menge ver-

Neueste Nachrichten.

|| Berlin, 5. März. Die Schiffahrt ist wegen Hochwassers nahezu eingestellt. Bei Siegburg ist ein unterspültes Haus eingestürzt.

|| In Hauscois stürzte ein Kirchturm während der Messe ein. 27 Personen sind getötet oder verwundet.

|| Matland, 5. März. Ein Bergsturz zerstörte einen Teil des Orts Tavernola bei Brescia. Mehrere Häuser stürzten in den Tibersee.

Handel und Verkehr.

* Balingen, 2. März. Fruchtchronik. Dinkel neu 14,90, 14,74, 14,90, verkauft 2167 Kilo um 819,82 M., ab 3 Pfg., Haber neu 17,90, 17,06, 16,90, verkauft 8877 Kilo um 661,94 M., auf 6 Pfg., Gerste 17,60, 17,48, 17,20, verkauft 544 Kilo um 60,10 M., auf 9 Pfg., Mählsdorf 18,60, verkauft 204 Kilo um 87,94 M., ab 2 Pfg., Weizen 19,60, verkauft 218 Kilo um 41,74 M.

* Stuttgart, 3. März. Lebensmittelpreise am 3. März. Ochsenfleisch 78 Pfg., Rindfleisch I. Qual. 70 Pfg., II. Qual. 65 Pfg., Kalbfleisch I. Qual. 85 Pfg., II. Qual. 80 Pfg., Schweinefleisch 85 Pfg., Hammelfleisch 70 Pfg., Schafffleisch 60 Pfg., per 1/2 Kg. Wurstpreis und Geflügel: 1 Kilochen 3,50—4,50 M., 1 Gans 4—5 M., 1 Ente 2,90—2,50 M., 1 Dohle 1,40—1,70 M., 1 Taube 40—60 Pfg., Pflaumen: Barben 60—70 Pfg., Hechte 90 Pfg., Schuppische 60—65 Pfg., Karpfen 90 Pfg., Rotaugen 50 Pfg., Weißfische 45—60 Pfg., per 1/2 Kg. Seefische: Schellfische 95 Pfg., Rabbau 80 Pfg., Seeaal 80 Pfg., Schollen 85 Pfg., Smurrhahn 80 Pfg., grüne Perlinge 25 Pfg., per 1/2 Kg., Sprossen 1,10 M., per Kilochen. Kaffee: saure Butter 1,10 M., süße Butter 1,25—1,30 M., per 1/2 Kg., 10 frische Eier 80—85 Pfg., 10 Kalketer 65—70 Pfg., Kartoffeln 4—6 Pfg., per 1/2 Kg.

Literarisches.

Andrew Carnegie, das Evangelium des Reichthums und andere Zeit- und Streitfragen. Autorisierte Uebersetzung von Handelskammersekretär Dr. P. L. Heubner. Mit einer Selbstbiographie des Verfassers, seiner persönlichen Bildung für die deutsche Ausgabe und seinem Bilde. Preis geb. M. 6.—. Verlag Johannes von Schölsche-Ehrenfeld, Leipzig.

Der amerikanische Milliardär Andrew Carnegie hat ein Buch geschrieben, in dem er sich n. o. über die Voraussetzungen, Ziele und Bedingungen der Erwerbung, Anhäufung und Aufbahrung unermesslicher Vermögensmassen eingehend äußert und im ersten Kapitel selbst erzählt, wie er als Fabrik- und Spaljunge, als Commis und Telegraphenbote angefangen und wie er aus den bescheidensten Anfängen sein ungeheures Vermögen erworben hat. Ein Mann wie Carnegie, der von seinem Reichthum bis jetzt über 500 Millionen Mark zu Kulturzwecken verschickt hat, hat sicher die größte Berechtigung, über obiges Thema zu reden, und jeder Geschäftsmann, jeder Industrielle, überhaupt jeder, der mit Geld und Geldewert zu tun hat, wird das Buch dieses Mannes, der sich aus den kleinsten Anfängen bis zum Multimillionär, zum mächtigen Industrieherrn aufgeschwungen hat, mit lebhaftem Interesse und größtem Nutzen lesen. Der Preis des Buches ist mit Rücksicht ein geringer. Wir halten das Buch für jeden Geschäftsmann für unentbehrlich; es mag allen denen, die gern wüßten, wie man großen Reichthum erwirbt, bestens empfohlen sein. Zu beziehen von der W. Nieter'schen Buchhandlung, Altensteig.

MESSMER'S THEE

Chr. Burghard jr.

Seidenstoffe von M. 1.10 an
— fertige Blusen! — Muster und Auswahlen an jedermann!
Seidenhaus Weinbrenner, Stuttgart, Marientstraße 10.
Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

zogter Mütter schalten mit ihren Söhnen herum, daß die sich aus dem Staub machen sollten, bevor sie wieder den Koppenhelm aufsetzen müßten, und wenn die Benzol lachten und meinten, so a tüchtige Kauferei mit den Preußen müßte eine unterhaltensame Sach' für den Sommer sein, dann zürten auch die Väter und sagten, es sei eine schlimme Zeit.

Und ganz wichtig hatten es die säbelkräftigen Reiter, die „Schwolesher“. Die traten auf, als wollten sie gleich blank ziehen, besonders forsche sogar die Klinge halb aus der Scheide, mit der sie dem Feind Mores lehren wollten, und die Herren Bachmeister, deren Bäncklein von der Höhe des heimischen Stoffes Zeugnis ablegten, warfen Blicke umher, wie sie grimmiger nie geschaut waren. Die Herren Offiziere wußten schon den ganzen Feldzugsplan, wie er in Wien ausgearbeitet worden war, aber es war natürlich eine wichtige, geheimnisvolle Sach', von der man laut nicht reden durfte.

Und am Ende auch, was verstanden Jivillisten von einem Kriegsplan? Die sollten ihre Kart' feld bauen, ihre Kora schneiden und Vieh züchten, das war genug.

Am allerangeregtesten ging's aber auf dem Bezirksamt her. Der Herr Bezirkshauptmann rieb mit einem seidenen Taschentuch seinen von all dem Nachdenken schweißenden Schädel, und der Herr Adjunkt Behringer tat, als läge alle Sorge für die blaßweißen Landesteile auf seinen Schultern. Daß er einmal Leutnant bei den Gendarmeries gewesen war, sah man ihm nicht mehr recht an; der Altesstand und die Bureauluft hatten ihn hoher gemacht, aber dafür hatte ihm das Amt um so größere Würde gegeben. Den strengen Kopf trug er steif im Nacken und sah er auf seinem Antlitz, dann wußte er auch mit dem dreifachen Bewohner des Bezirks im Na fertig zu werden. „Ein grandioser gestreiter Herr“, hieß es von ihm, und die Rappen und Wägen wurden tief gezogen, wenn er vorüberging.

(Fortsetzung folgt.)

Grömbach.

Dankfagung.



Für die vielen teilnahmsvollen Besuche, die meiner lieben Gattin während ihrer Krankheit zu Teil wurden und die vielen Beweise von Teilnahme bei ihrem Hingang in die Ewigkeit sage ich allen hiesigen und auswärtigen Freunden auch auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Besonders fühle ich mich verpflichtet, für die zahlreiche ehrende Begleitung zur letzten Ansehliche der L. Verstorbene, für den erhabenden Grabgesang des Hrn. Lehrers mit seinen Schülern und Gesangsvereins den innigsten Dank auszusprechen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Gemeindepfeger Lamparth.

Altensteig.

Für kommende Bau-Saison empfehle ich mein großes Lager in **eisernen**

T und L Balken.

Befellungen zur Beiladung ab Werk wollen baldigst gemacht werden.

Paul Beck.

Altensteig.

Zu einem

Abschied

für Herrn **Max Simon**

Bauführer bei Herrn Stadtbaumeister Heußler hier wird auf

Mittwoch abend

in das Gasthaus z. „Tränke“ freundlichst eingeladen.

Mehrere Freunde.

Gutgehende Taschen-Uhren für Herren und Damen läuft man stets zu billigsten Preisen und unter 2jähriger Garantie bei **Wilk. Seig,** Uhrmacher in Pfalzgrafenweiler.

Größte Auswahl in Regulatoren und Wanduhren in neuester Ausführung, sowie Weder aller Art. Reparaturen rasch und billig bei einjähriger Garantie.

Ferner empfehle in größter Auswahl: Goldene Broschen, Bouton, Trau- und Steinringe, Herren- und Damen-Uhrketten u. s. w. in am. und Silberdouble unter Garantie für sauberverbleibend.

Altensteig.

Am nächsten Mittwoch, den 7. März komme ich mit einem Transport großer



Bayerschweine

ins Gasthaus zum Hirs. Liebhaber sind freundlich eingeladen.
Adam Singselder
Schweinegroßhandlung Niederlaßdorf
Verkaufser Knopp.

Öffentliche Erklärung.

Auf die mündlichen und schriftlichen, von Seiten der Concurrenz gemachten abfälligen Aussagen über meinen la. Portland-Cement „Royal“ sehe ich mich veranlaßt, zu erklären, daß ich die gesetzlichen Normen für denselben ebenso wohl garantiere wie die Concurrenz für ihre Ware.

Man ist schon soweit gegangen, zu behaupten, mein Cement sei kein Portland-Cement. Ich mache daher ergebenst darauf aufmerksam, daß es „Unlauterer Wettbewerb“ wäre und die Staatsanwaltschaft auf Antrag längst hätte einschreiten müssen, wenn ich nicht die volle Berechtigung hätte, meine Ware unter der Bezeichnung

la. Portland-Cement „Royal“

zu verkaufen.

Ich habe im verfloßenen Jahre Tausende von Tonnen dieses Cements nach Deutschland importiert und es war meine Kundschaft in jeder Hinsicht mit dessen Qualität zufrieden.

Nicolas Leclerc

Cement-Import

Luxemburg.

Waschen Sie
nur
mit

Schneekönig

es ist das
beste
Seifenpulver.
Fabrikant:
Carl Gentner, Gippingen.

Samtliche
Seidenstoffe.

Altensteig.

Gorden
Spitzen, Bänder.

Allen beigelegt:

Schwarze und farbige Kleiderstoffe,
Blousenstoffe, Vorhangstoffe, Tisch-
decken und Kommodedecken

und kann solches wegen günstigem Einkauf billig abgeben
sowie eine reichhaltige

Muster-Karte

welche das Neueste und Schönste in gediegenen
Kleiderstoffen und feinen Waschstoffen bietet
gelaugt jetzt zur Ausgabe.

**Schnellste Lieferung jedes
gewünschten Masses.**

Knöpfe aller Art
Schweißblätter, Stäbte
u. s. w.

H. Adrion.

Futterstoffe, Nähseide
fäden
u. s. w.

Mädchengesuch.

Ein eheliches williges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, wird in eine
kleinere Familie gesucht, Eintritt
Georgii oder 1. Mai.
Nähere Auskunft erteilt die Re-
daktion d. Bl.

S gelberg.
Ein tüchtiger

Ochsenknecht

der auch Landwirtschaft versteht, kann
sofort eintreten bei
Joh. Würster.

Gramophone und Musikwerke



Billiger Verkauf
Auch Teilzahlung
und Aufzahlung.
Vorzugliche
Platten und
Nadeln. Mamma.

Georg Faust

Elektrotechniker
Altensteig.

Altensteig.

Wohnung zu vermieten!

Untergeordnet hat eine schöne
freundliche 4- eventuell 5zim-
mige Wohnung zu vermieten
nebst allem Zubehör und Garten
beim Haus.

Chr. Rirn
Spez. und Malergeschäft.

Garrweiler.

Milch- schweine

verkauft Donnerstag mittag
12 Uhr.
Georg Reutshler.

Altensteig.

Ein ordentlicher kräftiger

Junge

findet auf kommenden Frühjahr Lehr-
stelle bei
H. Heußler
Zimmergeschäft.

KAKAO STOLWERCK SCHOKOLADE



Gesangbücher in einfacher und feinsten Ausführung
empfiehlt für Konfirmanden zu billigsten Preisen die
W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Lauk, Altensteig.

